

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Arthur Leynsohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuzzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Durch den Schluß des Landtags ist ein augenblicklicher Stillstand im politischen Leben eingetreten, ohne daß man dies jedoch einer eingetretenen Abspannung zuschreiben könnte. Man überblickt noch einmal in Ruhe die abgelaufene Session, bespricht die Thronrede, und zieht aus Allem den Schluß, daß man hoffnungsvoll in die Zukunft sehen könne. Die von einigen schwarzblühenden Politikern gewitterten Ostrokyrungs-Gelüste in den Regierungskreisen finden im Volke allgemein keinen Glauben, selbst die vielfach aufgestellte Behauptung, daß die Regierung das Budget als Verordnung mit Gesetzeskraft publiciren werde, dürfte sich wohl als unrichtig erweisen. Wie wenig von einer Abspannung die Rede sein kann, geht aus der steigenden Theilnahme hervor, welche der Bürgerstand an der Virchow-Bismarck'schen Angelegenheit nimmt. Täglich treffen Nachrichten ein, daß in den verschiedensten Theilen der Monarchie Zustimmungsadressen an Virchow beschlossen und abgesandt worden sind. In allen Kreisen tritt auf das Deutlichste hervor, wie man allgemein entschlossen ist, durch solche Rundgebungen einem mittelalterlichen Unwesen, welchem das Gesetz bis jetzt vergebens Einhalt zu thun versucht hat, endlich ein Ende zu machen.

— Am vorigen Freitag Abend fand in Berlin, wie gewöhnlich am Schluß der Session, ein gemeinsames Abendessen der Mitglieder der liberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses statt. In ernstlicher Stimmung verlief das Fest, bei welchem verschiedene Redner die Bedeutsamkeit des Augenblicks hervorhoben. Was die Versammelten, die mit Wehmuth auf die Session, welche keine Lösung des Konflikts gebracht, zurücksehen, erhob, das war die Zuversicht, daß sie ohne Zagen ihren Wählern entgegentreten können, durchdrungen von dem Bewußtsein, ihre Pflicht ganz im Sinne derselben erfüllt zu haben. Mögen sie, mögen ihre Wähler festhalten an dem Worte, welches einer der letzten Redner sprach, das nämlich ihm und seinen Mitkämpfern vor fünfzig Jahren nach der verlorenen Schlacht bei Ligny das Bewußtsein aufrecht erhalten und gestärkt habe: auf die Niederlage der preussischen Armee wird und muß ein Sieg folgen. Vor fünfzig Jahren ist der Sieg von Waterloo gefolgt — und heute?

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 23. Juni. In der nur mit Mühe beschlußfähig gewordenen heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung mitgetheilt, daß die Kassen-Rev.-Protokolle, gegen die nichts zu erinnern gefunden sei, zur Ansicht auslagen. Es wurde hierauf in die Berücksichtigung verschiedener Abgabenreste gewilligt, wobei die Versammlung in einem Falle ihre Verwunderung darüber ausdrückte, daß einem Restanten ein Credit von 4 Monaten gewährt worden sei. — In Bezug der Jagdpacht ist der Magistrat der Meinung, daß der Zuschlag, wenn nicht besondere Gründe vorwalten, dem Meistbietenden zu ertheilen sei, und beantragte deshalb, dies auch mit der Jagdparzelle 4. b. zu thun. In der Vers. wurde ausgeführt, daß das Recht derselben, den Zuschlag selbst-

ständig zu ertheilen, bereits früher vom Herrn Bürgermeister anerkannt worden sei, und nach längerer Debatte mit großer Mehrheit beschlossen: Die Versammlung bleibe aus wohlverwogenen Gründen bei ihrem früheren Beschlusse stehen, und warte sich das Recht, nicht bloß betreffs des Geldbetrags, sondern auch betreffs der Person den Zuschlag zu ertheilen. — Es folgte hierauf eine geheime Sitzung, die nach kaum einer Viertelstunde beendet war, und in welcher, dem Vernehmen nach, einem verdienten Lehrer an der hiesigen Realschule eine persönliche Zulage von 50 Thlr. bewilligt wurde; ebenso soll einem Lehrer der hiesigen katholischen Stadtschule das Gehalt derartig erhöht worden sein, daß dasselbe die — Summe von 150 Thlr. erreicht.

?? Grünberg, den 24. Juni. In Schwiebus ist am 23. früh in der sogenannten „halben Stadt“ ein Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit 6 Häuser in Asche legte. Bei dem Appreteur Nagel, der ebenfalls abgebrannt ist, sollen 600 Stück Luche, von denen indeß nur 300 Stück versichert sind, mit verbrannt sein. Außerdem sollen 3 Menschen Verwundungen, zum Theil gefährliche, davongetragen haben.

?? Grünberg, den 24. Juni. In der Nacht vom 23. zum 24. wurde unsere Stadt durch Feuerlärm allarmirt. Die Schüler'sche Wollspüle am Mühlwege stand schon in hellen Flammen, als die zuerst anlangende Spritze Nr. 3 auf dem Brandplatze erschien, während heinabe gleichzeitig die Spritze der Turner-Feuerwehr dort ankam und mit Hilfe der bereits vorher dort angelangten Wassermannschaften das erste Wasser gab. Der sehr angestrengten Thätigkeit der Steiger sowohl als auch der übrigen Mannschaften ist die Rettung eines ziemlich bedeutenden Theiles der im linken Flügel des Gebäudes lagernden Wolle zu verdanken. Nachdem das Feuer vollständig gelöscht war, kehrte die Turner-Feuerwehr gegen 1/3 Uhr nach ihrem Gerätehause zurück. — Auf welche Weise das Feuer ausgebrochen, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Man vermuthet indeß, daß es angelegt worden sei.

O. Grünberg, den 22. Juni. Lange schon hatten die Mitglieder des ersten niederschlesischen Turngaues und insbesondere die Mitglieder des hiesigen Turnvereins auf das für dieses Jahr in Sagan abzuhaltende Gaufest um so mehr voll freudiger Erwartung und in einer gewissen Aufregung hingeblickt, als im vorigen Jahre dasselbe hatte ausfallen müssen. — Vom Festeorte Sagan war als Festtag der 18. Juni, als gleichzeitige Gedenkfeier des Sieges von la belle Alliance, gewählt und dem Feste somit eine doppelte Bedeutung beigelegt worden. — Unsere Turner schickten sich in einer Anzahl von 52 Mann Sonnabend Abend 11 Uhr auf 5 Leiterwagen zur Reise an, und ließen sich davon trotz des dicht herabströmenden Regens, der ihnen bis nach Sagan ein treuer Begleiter blieb, nicht abhalten. Sonntag früh gegen 7 Uhr rückten sie, mit der Fahne und der erst jüngst beschafften Trommel- und Pfeisen-Musik an der Spitze, in Sagan ein, woselbst sie im Baudach'schen Locale von einer Deputation des Saganer Vereins empfangen und mit Quartierbilletts versehen wurden. In den Quartieren, in denen allerdings nur kurze Rast gehalten werden konnte, fand ein abermaliger herzlicher Empfang statt, so daß an eine Erholung von der ermüdenden und durch das Regenwetter sehr unangenehm gewordenen Nachreise nicht zu denken war; denn bereits um 11 Uhr begann der im Morgenstern'schen Garten angelegte Goutag, an dessen öffentlicher Verhandlung über Turn- und Feuerwehrfachen doch Niemand fehlen wollte. Zugleich waren an diesem Orte die Geräthschaften der Saganer Feuerwehr zur Ansicht und Beurtheilung für die übrigen Gaugenossen ausgestellt, wobei verschiedene Apparate, namentlich die drei kleinen französischen Spritzen, wegen ihrer leichten Fortschaffung, sowie auch besonders die zweckmäßig konstruirten Wasserzubringewagen besondere Anerkennung fanden, und bei unseren Genossen den Wunsch rege machten, ebenfalls in den Besitz solcher zweckmäßigen Geräte zu gelangen. Die Verhandlungen des Goutages endeten gegen 2 Uhr mit dem Beschluß,

daß Glogau für das nächste Jahr Vor- und Festort sein solle, nachdem auch die sonstigen den Gau betreffenden Angelegenheiten und Vorlagen in alleseitig befriedigender Weise ihre Erledigung gefunden. Inzwischen war die Mehrzahl der Zuhörenden der Einladung ihrer freundlichen Wirthe zum Mittagbrot gefolgt, um sich zu dem für Nachmittags 3 Uhr angefesten Festzuge und den sich daran anschließenden Turnübungen zu stärken und vorzubereiten, dabei mit Sehnsucht eine Veränderung des noch immer dauernden Regentwetters herbeiwünschend. Als sämtliche zum Fest erschienenen Vereine aus den Städten Beuthen a. O., Forst, Fraustadt, Grünberg, Glogau, Neumarkt, Raumburg a. B., Neusalz, Sagan, Sorau, Züllichau u. a. m. vom Morgenstern'schen Garten aus den Festzug nach der Stadt antraten, schien es fast, als solle der Wunsch nach besserem Wetter in Erfüllung gehen; leider jedoch öffneten sich zu bald die Schleusen des Himmels wieder, wie vorher noch nie, und hatten binnen kurzer Zeit die leichte Kleidung der ganzen Schaar vollständig durchnäßt. Dennoch aber wurde der Festzug ganz nach vorheriger Bestimmung ausgeführt, zunächst durch die Portale des herzoglichen Schlosses, von dessen Balkon aus sich trotz des an dieser Stelle gerade am Stärksten auftretenden Regens die Frau Herzogin von Sagan begrüßend zeigte. Fast sämtliche der auf's Festlichte mit Blumen und Laubwerk, Fahnen in deutschen, preussischen und sonstigen Farben, sowie den verschiedenartigen Emblemen geschmückten Straßen der Stadt wurden, einzelne sogar wiederholtlich, durchzogen und von den mit anmuthigen Damengesichtern ausgestatteten Fenstern flogen Massen von Bouquets und Sträußen auf die Turner, insbesondere auf die Grünberger Blaumützen, hernieder. An der Spitze des Zuges befand sich die Spottauer Stadtkapelle, da dem Saganer Artillerie-Musik-Corps seitens des Commando's die Musikausführung bei dem Feste nicht gestattet worden war. Auf dem durch Auszumüdung zum Festplatze umgeschaffenen sehr schönen Turnplatz Sagens angelangt, hielt nach Bildung eines Halbkreises der derzeitige Vorsteher des Gaues Gymnasiallehrer Dr. Hildebrand aus Sagan die Festrede, in welcher er die Bedeutung der Turnfeste hervorhob, und dabei auch unserer für die deutsche Freiheit am 18. Juni 1815 bei la belle Alliance gefallenen Väter gedachte. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den König. Nach Absingung des Liedes „Und hörst Du das mächtige Aelingen“ traten die einzelnen Vereine zu den Freiübungen an, die der Saganer Turnwart, Conrector Schulze, nach dem Takte der Musik commandirte und die von dem versammelten großen Publikum mit vielem Interesse beobachtet wurden. Hierauf schloß sich das Turnen an den verschiedenen Geräthen, bei welchem ein einmaliger Wechsel auf ein gegebenes Zeichen erfolgte, worauf ein Regen-Wett- und Preisturnen zur Vorführung kam, an welchem sich von den zum Gau gehörigen Vereinen, nachdem Glogau wieder zurückgetreten war, nur die Vereine Grünberg, Neusalz und Sagan betheiligten. Als designirte Preisrichter hatten die Turnwarte von Glogau, Grünberg und Sagan über die Leistungen Entscheidung zu treffen, welche dahin ausfiel, daß obgleich der Grünberger Verein dem Saganer nicht nachstehe, die als erste Prämie bestimmte vergoldete Medaille dem Saganer Verein und dem Grünberger Verein der zweite Preis einer versilberten Medaille zugesprochen werden müsse. Für die am Preisturnen nicht betheiligten Turner fand Kärtturnen statt, bei welchem sich Viele, namentlich aus nicht zum Gau gehörigen Vereinen, ebenfalls durch Kraft, Gewandtheit und Eleganz in ihren Vorführungen recht auszeichneten und vielfach stürmischen Applaus seitens der zuschauenden Menge erneteten. Bei der Ankunft auf dem Turnplatze hatte der Regen aufgehört und das Turnen selbst durch denselben keinerlei Störung erlitten. — Gegen 8 Uhr begann alsdann das allgemeine Festessen in dem geschmückten Saale des Schießhauses, an welchem sich außer dem größten Theile der Turner — Glogau war inzwischen wieder abgereist — viele der freundlichen Saganer Wirthe betheiligten. Verschiedene Toaste wurden dabei ausgebracht, der erste auf den König von Dr. Hildebrand, auf die Stadt Sagan, deren Behörden und freundliche Wirthe zc. von Nebe-Grünberg, den Manen Jahns von Conrector Schulze in Sagan und noch mehreren andern. Nach 11 Uhr war das einfache Festmahl beendet, ein Ball war zur Freude des größten Theils der Festtheilnehmer nicht auf das Programm gesetzt. — Abends war die Stadt

glänzend erleuchtet, auch das Rathhaus war illuminirt, Gassterne und Sonnen brannten an allen Ecken des Marktplatzes und große Menschenmassen wogten straßauf und straßab, bis ein abermaliger plötzlicher Regen Alles in die Häuser trieb. Um desto freundlicher, heiter und sonnig begann der Montag als zweiter Festtag, an welchem Viele erst das am ersten Tage veräufte Amusement nachgeholt haben. Um 10 Uhr zogen die Saganer und Grünberger Turner-Feuerwehren zur Schnellerschen Brauerei und führten an dem 4 Stock hohen Gebäude ihre Exercitien aus. Die Uebungen beider Vereine befriedigten allgemein und wurden besonders die unschönen Leistungen sowohl der Saganer als der Grünberger Steigerabtheilungen von dem in großen Massen versammelten Publikum, das von der Wachtmannschaft in gehöriger Entfernung gehalten wurde, beifällig beklatscht. Auch die Frau Herzogin befand sich zu Wagen unter den Zuschauern. Die entwickelte Thätigkeit der Spitzens-, Zubringer- und Berge-Mannschaft, wobei sich die Grünberger Bergemannschaft bei Bedienung des Rettungsschlauches vortheilhaft auszeichnete, fand die günstigste Beurtheilung und zeigte ein klares Bild, was ein geregeltes, einheitliches Wirken zu schaffen im Stande ist. — Nach den Uebungen fanden im Saale Besprechungen über Feuerwehr-Angelegenheiten statt, in welchen besonders die übrigen Turnvereine des Gaues zur Errichtung von Feuerwehren auf's Wärmste angeregt wurden. Der Commandeur der Saganer Feuerwehr, Conrector Schulze, erkannte in einer längeren Rede an, daß die Grünberger Feuerwehr der Saganer nicht nur würdig zur Seite stehe, sondern ihr sogar zu Kopfe gewachsen sei, indem insbesondere der Grünberger Steiger um 3 Minuten früher das Dach mit der Gessinsbrücke erreicht und eine Uebung der Grünberger Steiger der Steigerabtheilung von Sagan noch ganz neu sei. — Nebe aus Grünberg wies dagegen nach, wie der grünberger Verein dem Saganer als der Mutter stets zum Danke verpflichtet sein müsse, da sie durch die Saganer zuvorkommende Anleitung nur das geworden, was sie jetzt sei und ging alsdann auf die Verantwortung der Fragen über: ob Feuerwehren wünschenswerth und nothwendig seien, wies, als er diese Fragen eingehend bejahte, nach, wie sich solche praktisch durchführen lassen und führte Beispiele vor, auf welche Weise sich Turnvereine bei Errichtung von Feuerwehren erst das Vertrauen der Communalbehörden und Bürgerchaft erwerben müßten, ehe sie mit Anforderungen zur Hergabe von Geldmitteln hervortreten. Nachdem noch der Stadtvorsteher Dank aus Sagan im Namen der Commune der Feuerwehr seinen Dank ausgesprochen, schloß diese Versammlung gegen 1 Uhr mit dem gegenseitigen Versprechen, sich um 2 Uhr auf dem Turnplatz wieder zu finden. Dort wurde abermals ein Zug formirt, welcher sich nach dem Dohnabrunnen begeben sollte. Nach dem vom Grünberger Verein aufgestellten Programm sollte indeß die Rückfahrt um 3 Uhr beginnen, weshalb nach kurzer Begleitung des Zuges gegenseitiger herzlicher Abschied genommen und nach der Stadt zurückmarschirt wurde. In der Stadt angekommen, entließ sich indeß ungefähr der dritte Theil unserer Theilnehmer, nach dem Ausfluge nach dem Dohnabrunnen beizuwohnen, während die übrigen ihre Rückreise antraten. Referent gehörte zu den letzteren und hat über diesen Ausflug nur erfahren, daß derselbe dem ganzen Feste die Krone aufgesetzt habe. Man habe sich in Begleitung der Damenwelt Sagens an dem reizend gelegenen Orte unter turnerischen Spielen, Gesang und Tanz herrlich ergötzt und unterhalten, Abends nach der Heimkehr nach der Stadt auch nach an einem Tanzchen auf dem Schießhause theilgenommen. So verlief das Fest trotz des schlechten Wetters am ersten Tage, in ungetrübter Freude und wird in jedem Theilnehmer eine unverlöschliche Erinnerung sicher zurücklassen. —

Liegnitz. Auf dem letzten Kreistage ist beschlossen worden, den nichtamtlichen Theil des Kreisblattes nicht mehr auf Kosten der Kreiskommunalkasse abdrucken zu lassen. Soll dieser Abklatz aus der „Provincial-Zeitung“ in unserem Kreisblatt also ferner erscheinen, so werden Dieselben etwas opferbereuwilliger sein müssen, welche sich für derartige Lectüre interessieren.

Der Ausverkauf wird fortgesetzt. Wilh. Robert Wahl.

Reise Himbeeren und Walderdbeeren
taufen **Gebrüder Neumann.**

Diejenigen Reserve- und Landwehr-
Mannschaften, welche beim diesjährigen
Kreis-Ersatz-Geschäft für krank befunden wor-

den, werden angewiesen, sich behufs weiteren
Besindens Montag den 3. Juli c. früh 6 Uhr
vor der Departements-Ersatz-Commission zu
stellen.

Zwei silberne durch ein Ketten verbundene
Zuchnadeln sind gefunden worden und können

von dem sich legitimirenden Eigenthümer auf
dem hiesigen Polizeiamt in Empfang genom-
men werden.

Drei fast neue Zimmerling'sche Wein-
mühlen will ich verkaufen.
Fesskowitz.

Freiwillige Subhastation.

Folgende, den Erben des Restgärtners Johann Ferdinand Franke gehörige Grundstücke:

- 1) die Häuser- (Restgärtner-) Stelle, Hypotheken Nr. 43 Droschkau, abgeschätzt auf 350 Thlr.
- 2) der Acker Hypotheken-Nr. 99, daselbst, abgeschätzt auf 160 Thlr.,

sollen am **8. Juli 1865**

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind im Botenamte einzusehen.

Grünberg, den 19. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Die den minorennen Geschwistern Hentschel angehörige, in Crummen-dorf belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 2 verzeichnete, gerichtlich auf 8980 Thlr. geschätzte Bauernabzucht soll mit dem Inventario und der Erndte im Wege der freiwilligen Subhastation

am **11. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr**

an Gerichtsstelle hieselbst, Zimmer Nr. 14, vor dem Kreisgerichtsrath Krause an den Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Verkaufsbedingungen sind im Bureau B. einzusehen.

Züllichau, den 19. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Das Militär-Departements-Ersatz-Geschäft im hiesigen Kreise wird Montag, Dienstag und Mittwoch, den 3., 4. und 5. Juli c., von früh 6 Uhr ab im hiesigen Schießhaule stattfinden, was den zur Vorstellung kommenden Mannschaften resp. deren Angehörigen zur etwaigen Benachrichtigung Auswärts befindlicher Mannschaften, unter dem Bemerkten mitgeteilt wird, daß noch eine besondere Bestellung jeder einzelnen zur Vorstellung kommenden Person erfolgt. — Sämtliche Militärpflichtige müssen mit reiner Wache und vollständiger Bekleidung erscheinen, auch körperlich gereinigt sein, in welcher letzteren Beziehung insbesondere auf rein gewaschene Füße, zur Vermeidung polizeilicher Bestrafung, Bedacht zu nehmen ist. — Diejenigen Leute, welche wegen häuslicher Verhältnisse auf Berücksichtigung Anspruch machen, können nur dann auf einen günstigen Erfolg ihrer Reclamationsgesuche rechnen, wenn sie von ihren noch lebenden Vätern oder Brüdern persönlich begleitet werden. — Auch muß jeder Geseßlungspflichtige mit dem Loosungsschein versehen sein.

Bekanntmachung.

Dienstag den 27. Juni c.

Vormittags 10 Uhr

sollen im Forstrevier Schwarzmiz, in der Nähe des sogen. Wald-Vorwerks, ca.

700 Schock eichene Weinpfähle meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Die weiteren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

D. Wartenberg, den 19. Juni 1865.

Das Forst-Amt der Herrschaft Kleinig-Schönwald.

Anzeige.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Land mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich jetzt nicht mehr auf der Berliner Straße thronen, sondern in der **Reuthorstraße Nr. 5** beim Herrn Porzellanbändler **Großmann** wohne.

Ich werde bemüht sein, durch Arbeit reell zu bedienen meine Kunden billig und schnell. **W. August,** Bürstenfabrikant.

Feinstes Rizza-Speiseöl empfing frisch und empfiehlt **Gustav Sander,** Berliner Str. u. im ar. Baum.

Contra Grünbergshöhen-Wein.

Wahrscheinlich sollen sich die Grünberger Weinbändler noch dafür bedanken, daß die Verwaltung der Grünbergshöhe die Güte hatte, den sogenannten Grünbergshöhen-Wein als etwas ganz Exquisites in allen Zeitungen seit längst auszusparen.

Da war es endlich erforderlich, das auswärtige Publikum davon in Kenntnis zu setzen, daß jene Annonce lediglich auf Speculation beruhe und daß Reflektanten mindestens gleich guten, wenn nicht noch besseren und billigeren Wein von jeder hiesigen renommierten Weinhandlung, unter Andern auch von mir beziehen könnten. Das geschah, wie die Breslauer und Schlesischen Zeitungen bekunden, schon Anfang April c. und ein langer Winterschlaf scheint die zc. Verwaltung betrossen zu haben, daß sie erst jetzt die Lanze gegen mich einlegt, der nur die nackte Wahrheit damals sagte.

Da ich aber in den Zeitungen meinen Namen offen genannt habe, so ist ganz gegen ehrliche Kampf-Manier, unter der Chiffre **H.** mich anzugreifen, mich sogar fast der Verleumdung zu beschuldigen.

War seit achtunddreißig Jahren jemand bemüht, den Ruf des Grünberger Weines zu heben, so geschah, besonders auf vieljährigen Reisen, dies meinerseits, doch nie auf Kosten Anderer.

Wer daher in meiner damaligen Zeitungs-Annonce fast Verleumdung findet, muß mindestens gemüthsfrank sein, was mich auch veranlaßt, jene ehrenrührige Aeußerung unbeachtet zu lassen. Die Wahrheit richtet sich selbst.

C. W. Hempel.

Oberschlesische Stück-Steinkohlen,

ganz vorzüglich zur Ofenheizung geeignet, empfiehlt **Neusalza a. D., i. Juni 1865.**

S. Veitel.

Mein Lager in bester englischer und schlesischer Rußkohle

empfehle geneigter Beachtung.

Carl Engmann

in Eschwerzig.

Das in der Daum'schen Remise an der Breslauer Straße befindliche Weingefäß, nebst Driebe, Wannen, Weinpresse soll **Montag den 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Die Daum'schen Erben.

Montag den 26. Juni Nachmittags 5 Uhr verkauft Wannen und Kaulen

Wittwe Juske

beim Vorwerksbei. Hrn. König.

Eine freundliche Stube nebst Zubehör ist bald zu vermieten

Hospitalbezirk Nr. 48

Veränderungshalber werde ich künftigen **Dienstag den 27. d. M. Vormittags 9 Uhr** hölzerne Gebinde von 8 bis 400 Quart, sowie andere Gegenstände und Vieh verauktionieren.

Schweinitz, den 22. Juni 1865.

Brauer Giersner.

100, auch 200 Thlr. werden bis zum 1. Juli d. J. von einem prompten Zinsenzahler auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek zu leihen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Für die Beweise aufrichtiger Freundschaft und Theilnahme, welche mir bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Frau von allen Seiten, sowohl durch Ausschmückung des Sarges, als Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte zu Theil wurden, sage ich meinen besten Dank **Wagner.**

Ausgezeichnet schöne

Matjes-Heringe

empfiehlt **Julius Peltner.**

Die heute früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Rosalie geb. Meyer von einem kräftigen Jungen zeigt ergebenst an **Breitharth.**

Bleichwaaren

zur Natur-Rafenbleiche werden noch übernommen von **W. Rugspach.**

Neue englische Matjes-Heringe

vom Juni-Fange empfiehlt **C. J. Balkow.**

Meine Acker am Nabod, tollem Felde und an der Poln.-Kesseler Straße sind mit der vollen Körnerndte noch zu verkaufen. Näheres bei

C. Hellwig, Maulbeerstr. 66.

Commer-Theater
bei Herrn Künzel.
(Bei ungünstigem Wetter im Saal.)
Sonntag den 25. Juni

Vorstellung

des
K. K. Hof-Prestdigitateur
Steinhausen und Frau.

Montag den 26. zweite und letzte
Vorstellung. — Alles Nähere die
ausgegebenen Tageszettel.

Heute Sonntag von Abends 8 Uhr an
Tanz-Musik
bei **H. Künzel.**

Dienstag den 27. Juni
Flügel-Tanzmusik
bei **H. Heider.**

Mittwoch den 28.
Garten-Concert, dann Ball.
Anfang 7 Uhr. **C. Ismer.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **Fr. Theile, Schießhauspächter.**

Heute Sonntag den 25. Juni
Tanz-Musik
bei **Dullin.**

Montag den 26. Juni
Wurstausschieben,
wozu freundlichst einladet
Ferd. Grundmann
im Erlbusch.

Turn-Verein.
Montag Abend 8 Uhr auf dem Turn-
plätze Vorstands- und Haupt-Versamm-
lung, sowie Ehrenrathssitzung der Feu-
erwehr. **Der Vorstand.**

Zeugniß
über den Dr. med. Hoffmann'schen weißen
Kräuter-Brust-Syrup. — Im Interesse
des leidenden Publikums bringe ich hiermit zur
öffentlichen Kenntnissnahme, daß der von Herrn
Dr. med. Hoffmann erfundene und von Herrn
Jul. Glas in Chemnitz bezogene weiße
Kräuter-Brust-Syrup mich von einem
nachhaltigen und veralteten Brustleiden nach
fortgesetztem, aber nur kurzem Gebrauch geheilt
hat. — Altenburg, 4. November 1863.
Herm. Donath.

Niederlage für Grünberg bei
Julius Peltner.

Vom Schiedsmann Herrn Schröder empfin-
gen wir in Sachen D. c. W. 1 Thlr., desgl.
vom Schiedsmann Herrn Schulz nach der Ver-
handlung 1057 des Prot.-B. 10 Sgr. Sühne-
geld. Recht herzlichen Dank dafür.
Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-
Anstalt.

Ein Mitleser zur Vossischen Zeitung
wird gesucht. Von wem? sagt die Ex-
pedition dieses Blattes.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Leypjohn in Grünberg i. Schl.

North British and Mercantile,
Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in London und Edinburg, mit Domizil Berlin.
Gegründet 1809.

Grund-Kapital Thlr. 13,333,000.
Wachsender Reserve-Fond Ende 1863 14,892,000.
Jährliche Einnahme 3,315,000.

Die Gesellschaft schließt Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigen
Prämien. — Für **Landwirthschaft** und **Fabriken** besonders loyale
Bedingungen.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung
von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich

E. J. Dorff.

Worte der Liebe
dem Andenken an
Fräulein Marie Otto,
gest. zu Berlin am 19. Juni d. J.,
gewidmet von ihren Freundinnen.

Schön ist's, in der Jugend Blüthe
Sich des Lebens zu erfreuen,
Und der Welt, die Gottes Güte
Gar so schön gerichtet ein. —
Dir ward nicht dies Glück beschieden;
Schon in zarter Jugendzeit
Trübte Dir des Daseins Frieden
Deiner Krankheit Schmerz und Leid.
Von der trauten Heimath ferne
Suchtest die Gesundheit Du,
Aber Deines Schicksals Sterne
Führten Dich zur ew'gen Ruh. —
Ruhst Du auch in fremder Erde,
Heimathsblüthen deden Dich
Und des Weltenschöpfers Werke
Rust auch dort Dich sicherlich.
Dir ist wohl; uns aber Allen
Bleibst Du theuer stets und werth,
Oft noch wird Dein Nam' erschallen,
Der von Allen hochgeehrt. —
Ruhe sanft! Des Himmels Frieden
Senke sich auf Dich herab,
Ewiges Heil sei Dir beschieden,
Das nicht raubt Tod und Grab;
Bis wir einst in jenen Höhen
Uns einst selig wiedersehen.

Die bald zu bewirkende Einlösung
der reservirten Loose zur 1. Kl. 132
Lott., welche am 5. Juli gezogen wird,
bringe hiermit in Erinnerung.
C. Hellwig.

Dienstag Mittag 1 Uhr Gelegenheit
nach Beuthen.
Schneidermeister Bauer.

Echt feinerste Gußstahl-Schlüssel-
sensen, auch andere Sorten echt feiri-
sche Sensen, so wie dergleichen Haus-
heln und alle anderen Eisenwaaren
empfiehlt
A. H. Peltner,
Breite Straße 45.

Ein großer Stall zu Hühnern und
Enten ist zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Alter, auch neuer Wein ist quartweise
abzulassen in der Herrenstraße bei
C. Orienz.

6lr Wein à Quart 5 Sgr. beim
Nagelschmied **H. Förster, Grünfr.**

62r Weiß- und Rothwein à Quart
7 Sgr. bei
Heinrich Pitz, Krautstraße.

Weinausschank bei:
Schneidermeister Kynast, 63r 7 Sg.
Laube, Schweiniger Str., 63r 7 Sg.
L. Pöghold, erste Walke, 62r 7 Sg.
A. Rump, Breite Straße, 63r 7 Sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.
Den 7. Mai: Bürgermeister D. Gübler ein
S., Georg. — Den 27.: Einw. J. E. Seidel
in Kühnau eine T., Ernestine Pauline. —
Den 30.: Schmiedemstr. J. A. Schulz ein S.,
Robert Paul. — Den 7. Juni: Häusler J. C.
Stein in Wittgenau ein S., Friedrich Wilhelm.
— Den 8.: Kufscher J. C. Sohn in Sawade
ein S., Johann August Eduard. — Den 15.:
Fabrikarb. C. C. Kurze ein S., ohne Taufe
gestorben.

Getraute.
Den 21. Juni: Tuchmacherges. H. A. Lindner
mit Jgfr. Juliane Wilhelmine Püschel. — Den
22.: Färbereibes. C. G. Grabe mit Jgfr. Pau-
line Sophie Elisabeth Matthées. — Tuch-
macherges. C. F. L. Schulz mit Joh. Hen-
riette Fink. — Tagearb. C. G. Haupt in
Kühnau mit Johanne Louise Jrmier dasebst.
Gestorbene.

Den 12. Juni: Des Maurerges. C. J. Raabe
Tochter, Franziska Anna, 2 J. 2 M. 15 T.
(Masern). — Den 16.: Des Fabrikarb. C. C.
Kurze Sohn, ohne Taufe gestorben, 1 T.
(Schlagfluß). — Den 17.: Des Tagearb. J.
W. A. Koch Tochter, Wilhelmine Emilie
Emma, 2 J. 1 M. 6 T. (Masern). — Des
Lohmüllers C. A. Nischke Sohn, Johann Carl
Paul, 10 M. 29 T. (Zähnen). — Des Tisch-
lerges. C. C. M. Unger Tochter, Anna Emma,
2 J. 7 M. 5 T. (Masern). — Den 18.: Des
Obersteiger J. W. Wagner Ehefrau, Christiane
Auguste Emilie geb. Hartmann, 33 J. 5 M.
29 T. (Unterleibschwindsucht). — Den 19.:
Des Schuhmachers J. W. Müller Tochter,
Anna Maria Elisabeth, 3 M. 2 T. (Krämpfe).
— Des verstorb. Häuslers J. S. Käthner in
Krampe Wittwe, Joh. Dorothea geb. Kuchel,
81 J. 11 M. 29 T. (Altersschwäche). — Des
Schuhmachers C. Stolpe Tochter, Martha
Hedwig Franziska, 11 M. 15 T. (Masern). —
Den 20.: Des verstorb. Kaufmann C. G.
Hennig Wittwe, Wilhelmine Augustine geb.
Thonke, 72 J. 10 M. 8 T. (Leberkrankheit).
— Des verst. Ziegelschleicher C. Ebert Wittwe,
Elisabeth geb. Gutsche, 72 J. (Entkräftung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 2. Sonntage nach Trinitatis.)
Vormittagspred.: Herr Rektor Janzen.
Nachmittagspred.: Herr Kreis-Vikar Gramsch.
Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 50.

Junge Anfänger.

Novelle von Gustav Höfer.

(Fortsetzung.)

Am zweiten Tage nach der Eröffnung des Etablissements glaubte Leidlich, der in seinem Comtoir emsig schrieb, das erste Anzeichen des erwachenden Geschäftsganges zu vernehmen. Der metall'ne Puls des jungen Daseins, der an der Gewölbtür in Gestalt einer Glocke angebracht war, that seinen ersten Schlag. Leidlich hielt den Athem an und lauschte. Er hörte seinen Associé Druck in lautem Gespräch mit einem Fremden, doch konnte er den Inhalt nicht verstehen, er unterschied nur einzelne Worte, wie: Cigarren — junge Anfänger — Kundschaft — schönes Wetter. Der Fremde verweilte lange in angelegentlichem Gespräch mit Druck, der — wie Leidlich durch die Glasthür beobachtete — sehr artig und zuvorkommend war und dem Andern jetzt eben ein brennendes Schwefelholz überreichte, woran dieser seine Cigarre anzündete, um sich dann zu empfehlen. Druck bat um baldige Wiederholung des Besuchs und rieb sich vergnügt beide Hände. Leidlich stürzte in den Laden. „Das erste Geschäft wäre gemacht!“ — rief ihm Druck lachend entgegen. Dabei deutete er auf eines der sortirten Cigarrenfächer im Glaskasten und auf einen aus dem Ladentisch liegenden funkelneuen Zweipfenniger. Leidlich machte, ohne ein Wort zu sagen, schnell Kehrt und zog sich im Sturmschritt wieder hinter seine Strazzen zurück.

Das Verhältniß zweier Compagnons hat viel Aehnlichkeit mit der Ehe, besonders was die Schattenseiten anbelangt. Mit der Ehe hört die schwärmerische Liebe, mit einer Association die schwärmerische Freundschaft auf, die zwei solche Menschen zusammengeführt und mit einander verbunden hat. Da entdeckt der Eine am Andern Einzelheiten, die er bisher nicht herausgefunden hat, und über alte Eigenheiten, die man sonst belächelte, oder gar liebenswürdig fand, runzelt man jetzt die Stirn. Zwei Associés gehören einander Tag und Nacht an, der Eine muß sich nach dem Andern richten, sie überwachen gegenseitig ihre Privatbeziehungen und ihren Aufwand, und wenn sie verheirathet sind, so thun dies mit noch schärferem Blick ihre Frauen.

Von unsern beiden Freunden stand zwar Keinem eine Lebensgefährtin zur Seite, sie hatten vorläufig an sich selbst genug. Namentlich war Leidlich bemüht, seinen Associé unter den Pantoffel zu bringen, und dies führte nach den kurzen Flitterwochen zu kleinen Differenzen und Verstimmungen, während welcher die Beiden oft mehrere Tage lang kein Wort zusammen sprachen. Leidlich schrieb vom Comptoir aus Herrn Druck lange Briefe, die dieser vom Laden aus beantwortete, indem er sie, mit Bleistiftbemerkungen versehen, Jenem zurückgab. Kleine Erinnerungen, die man sich dann gegenseitig in Betreff der laufenden Geschäfte zu machen hatte, wurden mit Kreide auf die schwarze Tafel geschrieben, und dann — zum Zeichen, daß man sie gelesen hatte, durchstrichen. — Gewöhnlich endigte derartige stumme Zerwürfnisse eine einlaufende Correspondenz, die demjenigen, der sie zuerst las, je nachdem ihr Inhalt angenehm oder unangenehm war, einen Ausruf auspreßte. Der Andere wurde dann neugierig und fragte, was es gäbe. Damit war das tagelange Schweigen gebrochen.

Leidlich hockte den ganzen Tag hinter seinen Büchern, Druck flanierte in der Stadt herum und versäumte keine Gelegenheit, wo ein Geschäft zu machen war. Er war immer vergnügt, und freute sich über die abgeschlossenen Geschäfte. Leidlich fand sie nie groß genug und untersuchte vor Allem, ob

Druck unterwegs eingeklebt sei und nach Bier rieche, was sich häufig bestätigte. Leidlich hatte alle alten Kleider, die er früher abgelegt hatte, wieder hervorgesucht, um sie vollends abzureißen, so daß er hinter seinem Pulke wie ein Lumpenkönig anzusehen war. Druck hatte sich zur Feier seiner Selbstständigkeit von Kopf bis zu Fuß neu gekleidet, und bediente die Kunden im Frack. Leidlich verzichtete, seit er die Ketten der Knechtschaft abgeschüttelt hatte, auf den Genuß der Cigarre und begnügte sich mit der Pfeife, die er mit dem wohlfeilsten Tabak stopfte. Druck dagegen kostete das ganze Cigarrenlager durch und entschied sich für eine der feinsten Sorten, mit deren angenehmen Duft er fleißig die Gewölbluft schwängerte. Leidlich machte seinem Associé Vorwürfe, daß er sich so selten im Comtoir sehen ließe und ihn in den mannigfachen schriftlichen Arbeiten nicht unterstütze. Druck lachte über Leidlich's überflüssige Vielschreiberei, bespöttelte den Luxus, den dieser mit den bronzenen Briefbeschwerern trieb und bediente sich selbst zu gleichen Zwecken eines großen Steines, den Leidlich täglich mehrere Male zum Fenster hinauswarf. Besonders war die Kopirpresse ein Gegenstand für Druck's Spottsucht. Es machte ihm Freude, Krostflecke daran zu suchen, als Zeichen allzusehnen Gebrauchs, und wenn sich trotzdem die Kopirpresse bewährte und er im Laden hörte, wie Leidlich, um einen zweizeiligen Brief zu kopiren, daran herumschraubte und mit den Preßbengeln klapperte, so war dies für Druck's Lippen erst recht ein Grund zu einem sarkastischen Lächeln.

Während Leidlich vom frühen Morgen bis zum späten Abend, bis an die Ohren in Papieren vergraben, kalkulirt, korrespondirt, skontirt und kopirt, daß ihm die Schweißtropfen von der Stirn herablaufen, sieht man unsern Freund Druck voran im Gewölbe mit graziosen Handbewegungen seine Cigarre zum Munde führen und bebaglich den blauen gekräuselten Wölkchen nachblicken, oder man sieht ihn auf der Promenade oder in den Straßen in anscheinend müßigem Geplauder mit Andern. Selten nur nimmt er eine Feder zur Hand und mit einer Begehrigkeit, die an Schnelligkeit grenzte, hat er dem neuen Lehrlinge seinen jeweiligen Plag am Doppelpulte gänzlich zur Verfügung gestellt. Und dennoch ist er keinen Augenblick müßig, denn während er den blauen Rauchwolken nachschaut, entwirft er in Zeit von wenig Sekunden oft einen Plan, dessen glückliches Gelingen seinem schwerfälligen Associé Leidlich auf Wochen Stoff zum Schreiben giebt, und was den schwülstigen, vielseitigen Briefen Leidlich's mit ihren langathmigen Perioden und dringenden Postskripten nicht gelingt, das vermag Druck's persönliche Liebenswürdigkeit und seine überzeugende Suada. — Dennoch betrachtet sich Leidlich als das Faktotum. Jedes Stückchen Papier, das er beschreibt, verwandelt sich in seinen Augen in eine Banknote, seine komplizirte doppelte Buchführung hält, wie er glaubt, allein das Ganze zusammen, und was Druck's persönliche Erfolge betrifft, so ist er der Meinung, daß diese durch seine herzwinnenden Briefe zum mindestens erst vorbereitet worden sind. Unternehmungen, die Druck ohne Leidlich's Hinzuthun zuwege bringt, werden von diesem stets geringgeschätzt.

Eine Entdeckung.

Es wurde in der Nachbarschaft von Leidlich und Druck viel musizirt; wenn Druck rauchend und kombinierend im Gewölbe saß oder vor der Thüre stand, da rauschten von allen Seiten Pianotöne in sein Ohr. Es schienen fast sämmtlich sehr genügsame Musiker zu sein, denn mit Ausnahme eines Einzigen kam Keiner über die drei oder vier verschiedenen Stücke, die er täglich spielte, hinaus. Einen Tag wie alle Tage derselbe Tanz

aus diesem, dasselbe Potpourri aus jenem Fenster u. s. w. Bald kannte Druck den Ton eines jeden Klaviers.

Das schlechteste Klavier, bei dessen Tönen man sogleich Verdacht schöpfte, es habe noch schwarze Unter- und weiße Overtasten, erklang aus einem Dachstübchen. Aber Druck tauschte den heiseren Tönen gern, denn sie leuchteten unter der Virtuosenhand eines armen Konservatoristen daher, der ihnen täglich neue Melodien aufdrang. Ein volltöniger, gewaltig brausender Flügel dagegen versauerte unter dem Gestümpfer des ungeschicktesten Dilettanten, und Druck ärgerte sich im Geheimen oft darüber, daß der arme Konservatorist nicht den Flügel und der unwürdige Dilettant nicht dessen Hackbrett besaß. Er knüpfte hieran eine Betrachtung, in der er sich selbst als einen Leidensgenossen des Konservatoristen wiederfand. Wie jener ein tüchtiger Klavierpieler, so war Druck ein tüchtiger Kaufmann, aber wie Jener sich mit einem elenden Organ behelfen mußte, das ihn an der vollen Entfaltung seiner Kunst hinderte, so war auch Druck auf einen engen Wirkungskreis beschränkt, und es fehlten ihm die Mittel, mit denen sein Unternehmungsgeist sicherlich Großes hervorgebracht haben würde. — Auch der Dilettant war für diesen Vergleich in der Nachbarschaft vorhanden; das war der alte Mohrenhaupt gegenüber, der müßig auf seinen Geldsäcken saß, und mit einem dieser Geldsäcke nur hätte Druck die halbe Welt in Bewegung setzen können. Gar oft ruhte sein Blick halb wehmüthig, halb neidisch auf dem fettem Rentier, wenn dieser die Blumenstöcke, mit denen alle Fenster seiner Wohnung dicht besetzt waren, mit seinen plumpen, langsamen Händen bei Seite schob, um den Kopf mit dem silberbetroddelten Kappchen auf einige Stunden zum Fenster herauszustrecken, oder wenn er aus der Hausthür getrippelt kam, um seinen runden Bauch, von welchem, wie eine Art Unterleibs-Civilverdienstmedaille das schwere goldene Uhrgehänge strahlte, nach einem Musterkeller zu tragen.

Eines Tages glaubte Druck die Beobachtung zu machen, daß sich unter das musikalische Treiben der Nachbarschaft ein fremdartiges Element eingeschlichen haben mußte. Der arme Konservatorist schien auf dem volltönenden Flügel zu spielen, und doch war es nicht ganz derselbe Ton, und auch nicht ganz dieselbe geübte Hand. Nach vielem Hin- und Hersinnen fand Druck einen Mittelweg; es war ohne Zweifel ein neuer Spieler und ein neues Instrument hinzugekommen. Ein günstiger Luststrom gab noch einen weiteren Aufschluß: die neuen fremden Töne kamen aus der Wohnung des Rentiers Mohrenhaupt. Druck hatte keine Veranlassung, die lieblichen Harmonien der ungeschickten Hand Mohrenhaupt's selbst zuzuschreiben, ebenso wenig der alten Haushälterin, die er in ihrer weißen Nachthaube, wie zwischen ein Paar Elephantenohren, zuweilen an den Fenstern bemerkt hatte. Es mußte demnach eine dritte Person hinzugekommen sein. Für wen hielt Mohrenhaupt ein Instrument? War es vielleicht eine Erinnerung, an seine längst verstorbene Frau? Besaß er einen Sohn, der auswärtig studierte oder eine Stellung bekleidete? Besaß er —

Soeben erschien der Rentier selbst am Fenster. Er sprach mit Jemandem, den Druck nicht sehen konnte, er nickte mit dem Kopfe, er schlug ein lustiges Gelächter auf, erhob die eine Hand, und schien sie Jemandem auf Haupt oder Schulter zu legen. Dann verschwand er wie der Mann im Wetterhäuschen, und wie dort, so kam auch hier jetzt die andere, bisher unsichtbar gewesene Person zum Vorschein: eine Erscheinung, die für Druck an den Fenstern des alten Rentiers etwas Unerhörtes war, und ihm das stille Gesträndniß abnöthigte, daß er den Mann bisher verkannt und unterschätzt habe, wie einen grünen Strauch etwa, den man für Unkraut hält, bis sich aus seinem wuchernden Grün eines Tages verlockende Erdbeerblüthen entfalten.

Mit wenig Worten, Druck erblickte am Fenster eine junge Dame. Sie besaß nicht die zauberischen Reize einer Roman-

heldin, die den Helden sofort packen, sein Herz zu prasselnden Flammen entzünden, und den Dichter, der es nicht liebt, die Feuersbrunst, welche er schildern will, bis auf den ersten glimmenden Funken zurückzuführen, als vorsätzlichen Brandstifter mit Schwefel und Pech austreten lassen. — Die Dame an Mohrenhaupt's Fenster hatte hellblondes, sorgfältig frisirtes Haar, blaue Augen und auf den Wangen das Infarnat einer vornehmen Gesundheit. Ihr Gesicht war regelmäsig, aber nicht einschläfernd, sondern es erhielt wach, wie ein Theegespräch über Musik, Poesie, Pariser Moden unter gleichverwandten Geistern. — Ihr Teint war von jener Zartheit, die wohl verdient, unter Sonnenschirm und Schleier konservirt zu werden.

Wenn sich aber, lieber Leser, eine solche Blondine die gegenüber auf eine Entfernung, die so zu sagen „über Schnupfstuch“ ist, plötzlich einquartiert, eines Tages plötzlich zum Fenster hinaussieht und dir plötzlich auch einen zufälligen Blick zuwirft, so wirst du mindestens angenehm überrascht sein, du wirst im Laufe des Tages sehr häufig nach jenem Fenster hinaufsehen, wirst, wenn du es leer findest, dich nicht sehr angenehm getäuscht fühlen, und — so oft du ein gewisses Geräusch hörst, als würde eben ein Fensterflügel geöffnet, wirst du dich angelegentlich danach umsehen! — Gerade so erging es unserem Freunde Druck, der außerdem noch von der lebhaftesten Neugier erfüllt war, in welchem Verhältniß die unbekannte Schöne zu dem bekannten Rentier eigentlich stehe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Grünberg.) Der zur Zeit hier ankommende Zauberfünftler Prof. Otto Steinhäuser (genannt Universalfünftler) aus Berlin macht es sich oft zur Aufgabe, Gesellschaften mit seinen „Zaubereien“ zu unterhalten. Man erzählt sich in dieser Beziehung mehrere scherzhafte Anekdoten von ihm. Vor einiger Zeit fuhr der Magier auf der Eisenbahn von Stargard nach Cöslin in einer Gesellschaft, von welcher nur einer ihn kannte. Dieser nun warnt die Anwesenden vor der gefährlichen Nähe des „Zauberers.“ Kaum hat dies ein Handelsmann vernommen, als er sich weit weg mit schlecht verhehlter Ungleichheit in eine Ecke des Coupés setzt und jede Bewegung des Herrn Prof. Steinhäuser auf das Genaueste beobachtet. Als nun Herr St. den Handelsmann ersucht, ihm einen Thaler zu wechseln, da er in der Restauration eine Erfrischung zu sich nehmen, sich aber nicht lange aufhalten wolle, greift dieser in die Tasche, mit dem Schrei: „sie ist mir gestohlen!“ springt der Handelsmann wie ein Besessener auf den Herrn St. zu, greift ihn beim Rockragen und droht schreiend, er wolle ihn verhaften lassen, denn er und kein Anderer könne seine Geldbörse aus der Tasche gehert haben. St. betheuerte seine Unschuld, deutete aber, nachdem der Handelsmann ihn aufgefordert, zu sagen, wo denn die Börse sich befände, auf ein neben ihm sitzendes Dienstmädchen. Ungläubig beginnt nun der Geängstigte seine Untersuchung, welche natürlich mit nicht wenigem Sträuben vor sich geht, bis zuletzt die Aussage des Magiers eine wahre wird, indem sich die Geldbörse mitten in den Betten befindet, in welchen das Mädchen ein Kind trägt. Bei der nächsten Station verläßt der Handelsmann seinen Wagen, um sich in einen andern zu begeben, ist aber, da überall kein Platz für ihn vorhanden, genöthigt, in sein früheres Coupé wieder zurückzukehren, wo er sich denn auf das Vorsichtigste einhüllt. So geht die Reise weiter. Plötzlich erhebt sich ein Streit darüber, wie hoch es an der Zeit sei. Auf die Bitte der Anwesenden, nach seiner Uhr sehen zu wollen, findet sich denn auch der Handelsmann dazu bereit; aber welch ein Schreck durchbebt den Armen! Er springt auf und schreit: „sie ist mir gestohlen!“ Natürlich wendet er sich an jenes Dienstmädchen, wo er diesmal aber, da er sich durch keine Betheuerung abweisen läßt, von der Dienstherrschaft auf das Ernstlichste zurückgewiesen wird. Schon droht ein Zank auszubrechen, als nun der Magier bemerkte, der Suchende sei im Irrthum; die Uhr befände sich in der Mähe jenes Herrn, der bisher ein ruhiger Zuschauer gewesen. Wollte dieser Herr nun auch seine Mähe nicht zum Nachsuchen hergeben, so gab er doch in Folge des immer größer werdenden Lärms des Gekneten und der so bestimmt ausgesprochenen Behauptung des Zauberers endlich nach, und siehe da, in der Mähe lag die mit Schmerz gesuchte große didagehauige Uhr des Handelsmannes. Die ganze Gesellschaft sah neugierig in die „bezauberte“ Mähe. Das war dem Gefoppten doch zu arg, er stieg sofort aus dem Wagen. Ob er zurückgeblieben oder weiter gefahren, hat man nicht in Erfahrung gebracht.